

Hermann Hesse als Erzähler und Maler: Semiotische Analysen

Prof. Dr. Wolfgang Wildgen

Kirgisische Staatliche Universität
Arabaeva, Bischkek, Kirgisistan

22. Mai 2012

Wer war Hermann Hesse?



Hermann Hesse

(1877-1962)

Nobelpreis 1946

- Marie Hesse (geboren in Indien) kommt 1860 nach Calw.
- 1877 Geburt Hermann Hesses in Calw
- Jugend- und Schuljahre in Calw, Göppingen, Maulbronn und Cannstatt,
- schwere Monate in der Heilanstalt Stetten,
- Mechanikerlehre in Calw und anschließende Buchhändlerlehre in Tübingen,
- Gründung einer freien Schriftstellerexistenz und einer Familie 1904 in Gaienhofen am Bodensee,
- Italienreisen und Fahrt 1911 nach Ceylon und Hinterindien,
- Umzug nach Bern 1912
- 1919 im Tessin, wo er in Montagnola für die ihm verbleibenden 43 Lebensjahre eine zweite Heimat findet. Er schreibt seine großen Romane „Siddhartha“, „Steppenwolf“, „Narziss und Goldmund“ sowie „Das Glasperlenspiel“.
- 1962 Tod in Montagnola

Das Motiv des Klosters „Maulbronn“ in Hesses Erzählungen

Drei Romane haben als zentralen Ort eine Klosterschule :

„Unterm Rad“ (1903–1904 geschrieben, 1906 veröffentlicht).

Diese Erzählung ist rekonstruierbar biographisch und der Ort ist identifiziert, das Kloster Maulbronn.

„Narziß und Goldmund“ (1930). Der Roman spielt vor der Reformation und hat als zentralen Ort das Kloster Mariabronn.

„Das Glasperlenspiel“ (ab 1930/31 begonnen, 1943 veröffentlicht). Wichtige Orte des Protagonisten Josef Knecht sind die Ordensschulen Eschholz und Waldzell („ein einstiges Zisterzienserkloster“).

- Vogelperspektive auf das Kloster



- (1) *Im Nordwesten des Landes liegt zwischen waldigen Hügeln und kleinen stillen Seen das große Zisterzienserkloster Maulbronn.*

5) Dachreiter

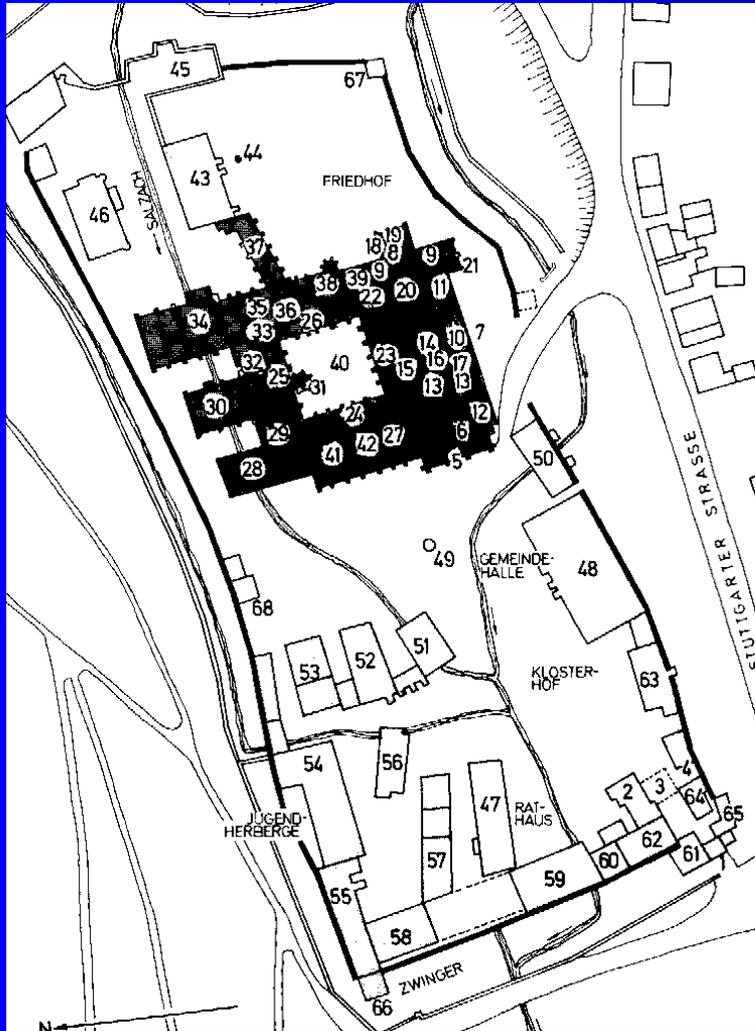
4) Brunnen und Hauptkirche

3) Eingang des Klosters

Der Ausgangspunkt: Das Kloster Maulbronn

- *(2) Weitläufig, fest und wohl erhalten stehen die schönen alten Bauten und wären ein verlockender Wohnsitz, denn sie sind prächtig, von innen und außen, und sie sind in den Jahrhunderten mit ihrer ruhig schönen, grünen Umgebung edel und innig zusammengewachsen.*
- *(3) Wer das Kloster besuchen will, tritt durch ein malerisches, die hohe Mauer öffnendes Tor auf einen weiten und sehr stillen Platz.*
- *(4) Ein Brunnen läuft dort, und es stehen alte ernste Bäume da und zu beiden Seiten alte steinerne und feste Häuser und im Hintergrunde die Stirnseite der Hauptkirche mit einer spätromanischen Vorhalle, Paradies genannt, von einer graziösen, entzückenden Schönheit ohnegleichen.*
- *(5) Auf dem mächtigen Dach der Kirche reitet ein nadelspitzes, humoristisches Türmchen, von dem man nicht begreift, wie es eine Glocke tragen soll.*

Kloster Maulbronn: Plan und Kirche, Vorhalle (Paradies) und Unterrichtsräume (früher Dormitorien)



- *(6) Der unversehrte Kreuzgang, selber ein schönes Werk, enthält ein Kleinod eine köstliche Brunnenkapelle; das Herrenrefektorium mit kräftig edlem Kreuzgewölbe, weiter Oratorium, Parlatorium, Laienrefektorium, Abtwohnung und zwei Kirchen schließen sich massig aneinander.*
- *(7) Malerische Mauern, Erker, Tore, Gärtchen, eine Mühle, Wohnhäuser umkränzen behaglich und heiter die wuchtigen alten Bauwerke.*
- *(8) Der weite Vorplatz liegt still und leer und spielt im Schlaf mit dem Schatten seiner Bäume; nur in der Stunde nach Mittag kommt ein flüchtiges Scheinleben über ihn.*
- *(9) Dann tritt eine Schar junger Leute aus dem Kloster, verliert sich über die weite Fläche, bringt ein wenig Bewegung, Rufen, Gespräch und Gelächter mit, spielt etwa auch ein Ballspiel und verschwindet nach Ablauf der Stunde rasch und spurlos hinter den Mauern.*
- *(10) Auf diesem Platz hat schon mancher gedacht, hier wäre der Ort für ein tüchtiges Stück Leben und Freude, hier müßte etwas Lebendiges, Beglückendes wachsen können, hier müßten reife und gute Menschen ihre freudigen Gedanken denken und schöne und heitere Werke schaffen.*

- Die Dynamik (Energetik) eines Textes hängt mit imaginierten und vom Leser nachvollziehbaren Bewegungen ab.
- Diese können im Raum vorgestellt und stellvertretend nachvollzogen werden.
- Sie sind entweder als Bewegungen mit den Gliedmaßen (Füßen, Händen) nachvollziehbar oder beziehen sich Augenbewegungen (Blickführung) oder in einem abstrakteren Raum der Eigenschaften und Merkmale.
- Im vorliegenden Text wird zuerst eine Bewegung des Wanderers (zum Kloster), dann die eines Besuchers (durch die Pforte, auf den Hof, in die Kirche usw.) simuliert; siehe die Sätze 1 – 3.

- Es folgt eine Beschreibung, die bewertende Elemente enthält: ernst, fest, entzückend (4).
- Die abtastende Blickbewegung geht dem Betreten der Kirche voraus (5).
- Die Sätze (5) und (6) simulieren den Rundgang eines Besuchers.
- In (7) kommen Handlungen hinzu; die Schüler zeigen sich. Damit wird die Beschreibung mit der Romanhandlung verknüpft.
- (8) ist ein typische Coda, eine abschließende Bewertung, die gleichzeitig mit „müsste“, „müssten“ eine potentielle Gefahr, Warnung wiedergibt.

Das Gedicht (Maulbronn, 1914)

- *(ab der 3. Strophe)*
- *Hier ward mir mancher Jugendtraum zunichte,*
- *An schlecht verheilter Wunde litt ich lang,*
- *Nun liegt es fern und ward zum Traumgesichte*
- *Und wird in guter Stunde zum Gesang.*
-
- *Verzaubert in der Jugend grünem Tale*
- *Steh ich am moosigen Säulenschaft gelehnt*
- *Und horch, wie in seiner grünen Schale*
- *Der Brunnen klingend das Gewölbe dehnt.*
-
- *Nun klinget, Wasser, tief in eurer Schale,*
- *Mir ward das Leben längst ein flüchtig Kleid*
- *.....*
- *.....*

Brunnenhaus im Klostergarten



Bedeutungsanker

Elemente, die auf die Biographie des Autors verweisen, sind (in der 1. Strophe):

„Jugendtraum“

“litt ich lang“

„in der Jugend grünem Tal“

„am moosigen Säulenschaft gelehnt“

Sie sind der Bedeutungsanker, mit dem Symbolisches, Umfassendes (der Schluss: „Traum der Ewigkeit“) befestigt werden.

Der Ort des Klosters in “Narziß und Goldmund” (1930)

- Der Eingang des Klosters wird zuerst sehr knapp beschrieben:
- *„Vor dem von Doppelsäulchen getragenen Rundbogen des Klostereingangs von Mariabronn“*
- Mehr Bedeutung erhält der Kastanienbaum im Hof, der als Sinnbild für den „Fremdling“ Goldmund steht:
- *„... in geheimer Verwandtschaft mit dem schlanken sandsteinernen Schmuckwerk der Fensterbögen, Gesimse und Pfeiler, geliebt von den Welschen und Lateinern, von den Einheimischen als Fremdling begafft.“ (S. 7)*

Die Entwicklungsperspektive von Goldmund und der veränderte Blick (des Künstlers)

- „Er sah und fühlte die Maße dieser Bauten, die Gewölbe der Kirche, die alten Malereien, die steinernen und hölzernen Figuren auf den Altären, in den Portalen, und obwohl er nichts sah, was nicht auch damals an seinem Ort gewesen wäre, sah er doch jetzt erst die Schönheit dieser Dinge und den Geist, der sie geschaffen hatte.“ (S. 279)

Klosterschulen in Hesses “Das Glasperlenspiel” (1931–1946)

- Eschholz war die größte und die jüngste Schulsiedlung von Kastalien, die Bauten alle aus neuerer Zeit, keine Stadt in der Nähe, nur eine dorfähnliche kleine Niederlassung, eng von Bäumen umstanden.
- Dahinter entfaltete sich weit, eben und heiter die Anstalt, um ein großes freies Rechteck angelegt, in dessen Mitte, geordnet wie die Fünf auf einem Würfel, fünf stattliche Mammutbäume ihre dunklen Kegel in die Höhe trieben.
- Der riesige Platz war teils mit Rasen, teils mit Sand bedeckt und nur von zwei großen Schwimmbassins mit fließendem Wasser unterbrochen, zu welchen breite flache Stufen hinabführten.

- Beim Eingang zu diesem sonnigen Platz stand das Schulhaus, das einzig hohe Gebäude der Anlage, zweiflügelig mit je einer fünfsäuligen Vorhalle an jedem Flügel. Alles übrige Bauwerk, das den ganzen Platz ohne Lücke von drei Seiten umschloss, war ganz niedrig, flach und schmucklos, in lauter gleichgroße Glieder geteilt, deren jedes mit einer Laube und einer Treppe von wenigen Stufen auf den Platz mündete, und in den meisten Laubenöffnungen standen Blumentöpfe.
- Die Anlage ist modern, streng geometrisch. Dennoch stellt sie eine Art Metamorphose des Klosters Maulbronn dar.
- Ausgehend von Versatzstücken der Schulerinnerung wird ein Idealort konstruiert:
 - - die „alte(n) ernste(n) Bäume“ werden zu „fünf stattliche(n) Mammutbäume(n)“
 - - der „weite Platz“ wird zum „riesigen Platz“
 - die „spätromanische Vorhalle“ wird zu „je einer fünfsäuligen Vorhalle“

Der Ort „Kastalien“



- Ab 1910/11 beginnt Hesse indische und chinesische Klassiker zu studieren : die *Bhagavad-Gita*, die *Gespräche des Konfuzius*, die Sprüche Lao Tses, später das *I Ging*.
- Der Ort des Romans wird ins dritte Jahrtausend gelegt; er ist aber ein verallgemeinerter Ort, der zwar Schule bleibt und Ort der Sammlung und der Ruhe (wie das Kloster), der aber überall in der Welt sein könnte (viele Interpreten sehen Kastalien eher in China).
- "Das Europa, das ich meine, wird nicht ein ›Erinnerungsschrein‹ sein, sondern eine Idee, ein Symbol, ein geistiges Kraftzentrum, so wie für mich die Ideen China, Indien, Buddha, Kung Fu nicht hübsche Erinnerungen, sondern das denkbar Realste, Konzentrierteste, Substantiellste sind, was es gibt." H. Hesse, Brief an Thomas Mann vom 23.10.1946, in: BW, 219 .

Hermann Hesse als Maler

Im Tessin hat sich Hesse ein Atelier eingerichtet und er verbringt eine nicht unerhebliche Zeit mit Malen (meistens im Freien und als Aquarellmalerei). Dabei dient ihm die Kunst des „Blauen Reiter“, besonders Macke als Vorbild.

- Die bildhafte Repräsentation ist bei gewohnten Objekten (Bauten, Innen-Einrichtungen, Körpern) durch eine räumliche Verschachtelung von Teilen und Ganzem gekennzeichnet.
- Die verbale Repräsentation ist in hierarchisch strukturierten „Bäumen“ organisiert (siehe die strukturelle Analyse eines Satzes) oder in thematischen Linien (Fäden) des Textes, die „zusammengewirkt“ sind.
- Das Bild reduziert den Raum (3 Dimensionen) und die Zeit auf die Fläche (2 Dimensionen), während der Text noch radikaler auf eine Dimension (die Kette der Wörter und Sätze) reduziert.

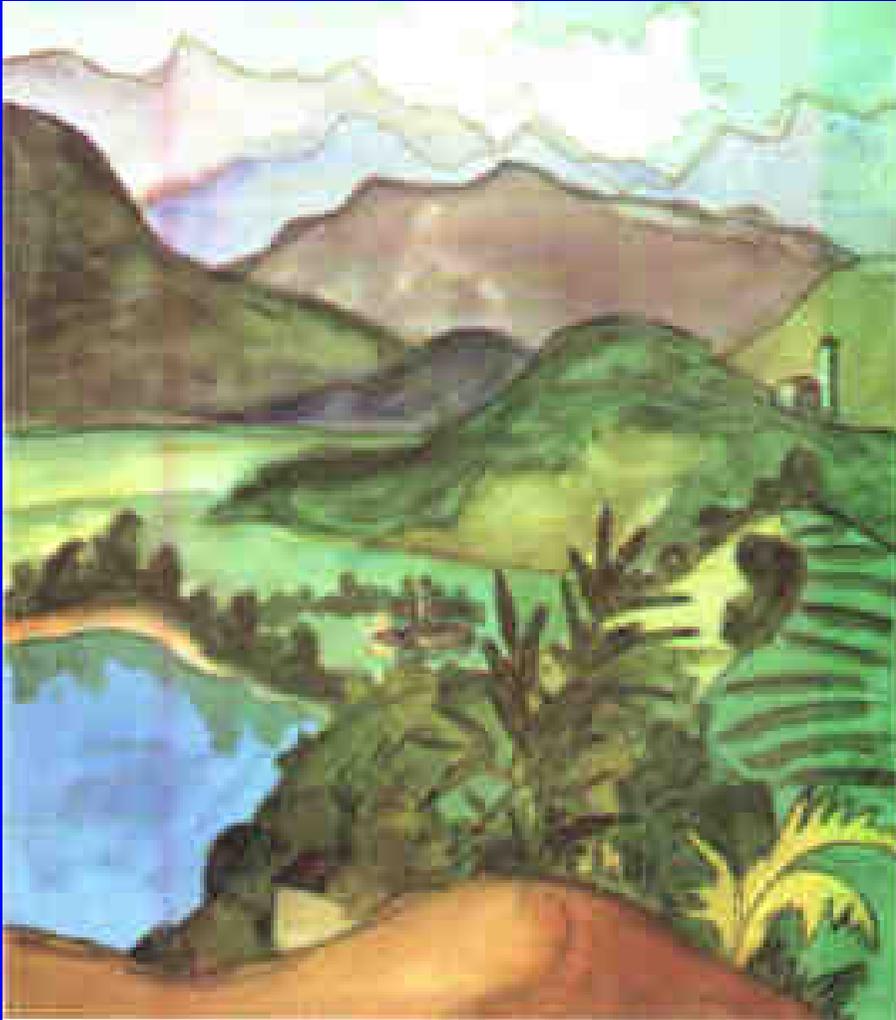


Aquarell von Macke, 1915 (Tunisreise)

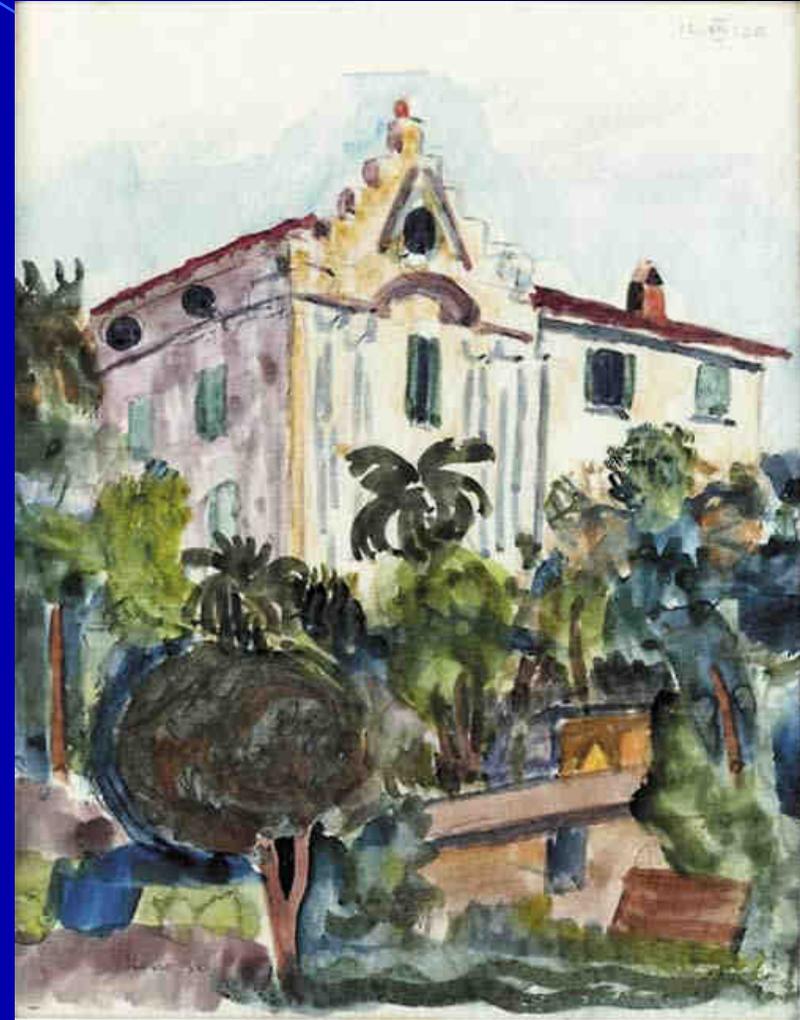
Ohne Krapplack A

- Kaum bin ich in einen kleinen Wiesenfußweg eingebogen, wo im Schatten eines Rebenhügels das Gras noch tiefend nass vom Tau steht, da ruft mich schon ein Bild an, das unbedingt gemalt werden muß, so schön und geheimnisvoll strahlend blickt es mich an: ein alter Baumgarten, der mit Eiben, Palmen, Zypressen, Magnolien und vielem Gebüsch steil den Berg hinan strebt, wie Flammen steigen, mit leicht gebogenen, nadelspitzen Wipfeln, die Zypressen in den Himmel, und unten brennt in dem Meer von dunklem Grün ein grellrotes Hohlziegeldach mit entzückenden, zackigen Schatten, und hoch oben aus dem schlafenden Garten- und Baumparadies blickt zart und kokett ein helles Landhaus mit scharfen Schattenkanten. Eigentlich passt es mir gar nicht, mich schon hier, beinahe noch im Dorf, aufzuhalten, und mir im hohen Grase nasse Füße zu holen, aber da ist nun nichts zu machen, das rote Dach, und der Schatten unterm Kamin, und die paar tiefen, mysteriösen Blau im Laubmeer der Terrasse lassen mich nicht los, das muss ich malen.

Hesses Aquarelle



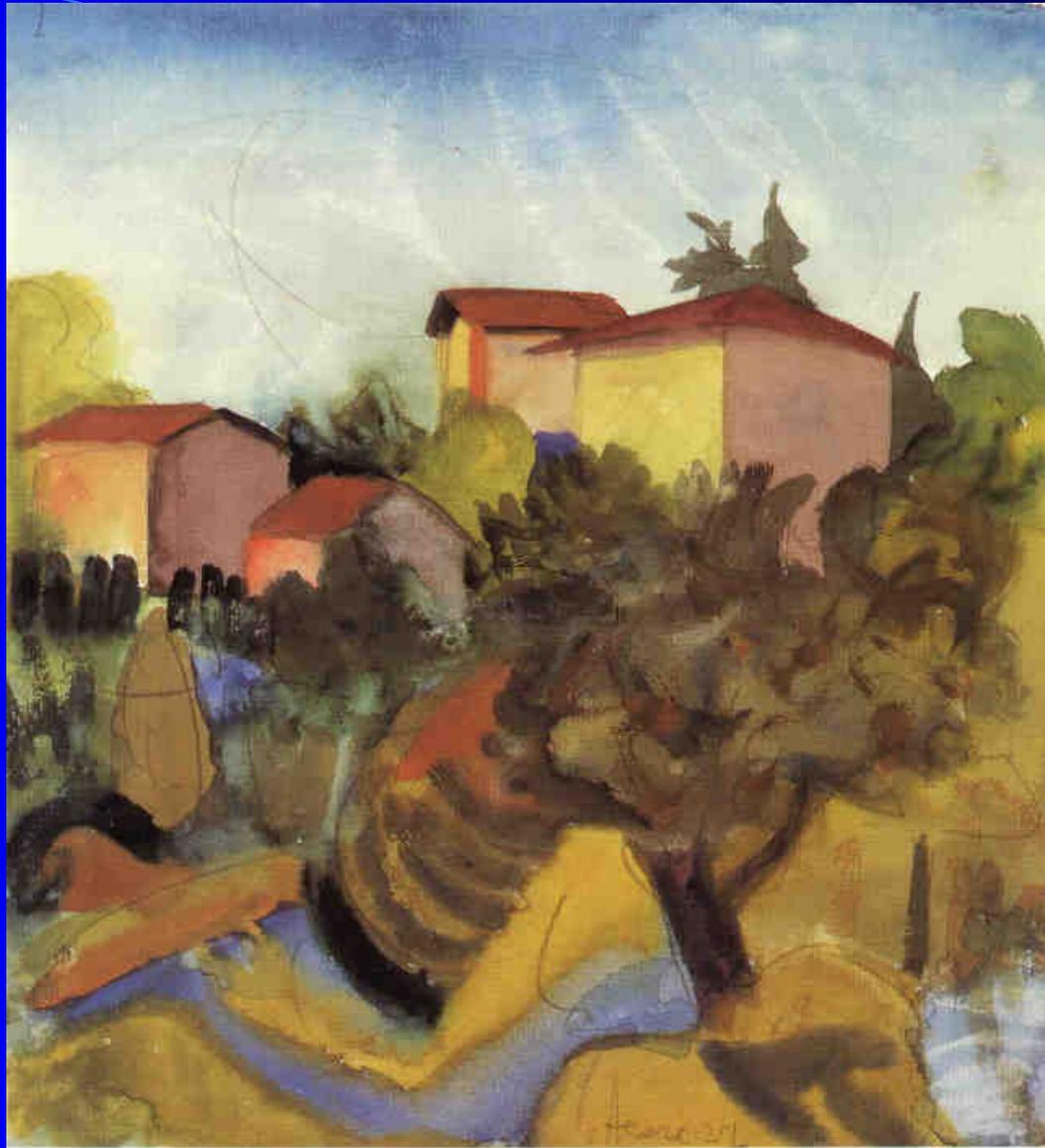
Hesse: Landschaft im Tessin



Hesse: Casa Camuzzi 21

Ohne Krapplack B

- *Und ich lege den Rucksack ins Gras und packe aus, die Malschachtel, den Bleistift, das Papier, ich lege den Karton auf meine Knie und fange an aufzuzeichnen, das Dach, das Kamin mit dem Schatten, die Hügellinie, die hohe, strahlende Villa, die dunklen Raketen der Zypressen, den besonnten, lichten Kastanienstamm, der so wunderbar im tiefen Blauschatten des Gehölzes schimmert. Bald bin ich fertig, es kommt mir heute nicht auf Kleinigkeiten an, bloß auf die Farbflächen. Andere Male wieder kann ich mich auch ins Kleine und Einzelne verlieren und die Blätter am Baum abzählen, aber heute nicht! Heute kommt es mir bloß auf die Farbe an, auf dies satte, schwere Rot des Daches, auf alle die Blaurot und Violett darin, auf das Herausleuchten des lichten Hauses aus dem Baumdunkel.*



Aquarell von Hermann Hesse, 1925

Ohne Krapplack C

- Und machte mich daran, den Krapplack zu ersetzen. Ich nahm Zinnober und mischte ein wenig von einem Blaurot hinein, und als das mit allem Mischen nicht die ersehnte Farbe geben wollte, tönnte ich die Umgebung des Daches aus dem Blauen mehr ins Gelbgrüne, um wenigstens den Kontrast herauszukriegen. Und ich mischte, verbiss mich, strengte mich an und vergaß den Lack, vergaß die Fremden, die Literatur, die Welt, es gab nichts mehr als den Kampf mit diesen paar Farbflächen, die miteinander eine ganze bestimmte Musik ergeben mußten. Und schließlich war mein Blatt voll gemalt, eine Stunde war vergangen.

Hesses Versuch einer Synthese von Bild und Text

- Hesse schreibt an Romain Rolland:
- *„Ich möchte Ihnen hier etwas zeigen ... ein neues Märchen, wobei Text und Bilder nicht zu trennen sind ... Sie sehen aus diesem Ding ... , was meine Malversuche meinen, und wie Malerei und Poesie für mich zusammenhängt.“*
- In der Abbildung zeige ich das erste Aquarell, welches in Zusammenhang mit dem ersten Abschnitt steht.

Romain Rolland (1866-1944), französischer Novellist und Historiker; Nobelpreis für Literatur 1916.

Kaum hatte Piktör das Paradies betreten, so stand er vor einem Baume, der war zugleich Mann und Frau. Piktör grüßte den Baum mit Ehrfurcht und fragte: "Bist du der Baum des Lebens?" Als aber statt des Baumes die Schlange ihm Antwort geben wollte, wandte er sich ab und ging weiter. Er war ganz Auge, alles gefiel ihm so sehr. Deutlich spürte er, dass er in der Heimat und am Quell des Lebens sei.



- Abstrakte Sinnzusammenhänge können sowohl in symbolhaften, allegorischen Bildern als auch in Texten, z.B. Gleichnissen, fiktiven Erzählungen, ausgedrückt werden.
- Stark allegorische und märchenhafte Texte hat Hesse öfters im Zusammenhang mit einer neuen Liebe verfasst, d.h. das Symbolische der Bilder und Texte hat meist einen lebensweltlichen Bezug.
- Die vollständige Lösung der Texte und Bilder von den erlebten Sinnzusammenhängen würde zum semiotischen Chaos führen, dem ludischen Sinnverlust, wie Josef Knecht (im „Glasperlenspiel“) am Ende seines Weges erkennt.

Publikationen und Weblinks des Autors

Wildgen, Wolfgang, in Vorbereitung für 2012, Visuelle Zeichenstrukturen. Von der Evolution der Bilder bis zum Städtebau, Lang, Bern.

Wildgen, Wolfgang, 2002. Piktoriale Repräsentationen und Text: Am Beispiel von Hermann Hesse. in: Hans-Jörg Sandkühler (Hg.). Welten in Zeichen – Sprache, Perspektivität, Interpretation, Lang, Frankfurt: 119-142.

Weblinks:

- <http://www.fb10.uni-bremen.de/lehrpersonal/wildgen.aspx>
- <http://www.fb10.uni-bremen.de/homepages/wildgen/pdf/hessemau.pdf>